Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 95 (2005)

Heft: 3

Artikel: Mutter des Herrn, erste der Heiligen, Bild unserer Hoffnung : Maria in der niederländischen altkatholischen Liturgie

Autor: Ploeger, Mattijs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mutter des Herrn, Erste der Heiligen, Bild unserer Hoffnung
Maria in der niederländischen altkatholischen Liturgie

Mattijs Ploeger

«Die gewöhnliche Zurückhaltung und die gelegentliche Abneigung in Bezug auf die Verehrung Marias in der altkatholischen Kirche kommt in diesem Stadium ihrer historischen Entwicklung noch keineswegs in Frage», schreibt Koenraad Ouwens in seiner Dissertation im Blick auf Marienlieder im Buch *Missen en Gezangen* von 1745, eine der Quellen des niederländischen altkatholischen Liedgutes[1]. Tatsächlich erscheint der Gedanke, eine Marienverehrung sei nicht altkatholisch, aus der jüngeren Vergangenheit zu stammen, wenn man die Gesangbücher der (Vorläufer der) *Cleresie* und der altkatholischen Kirche aus dem siebzehnten bis zum zwanzigsten Jahrhundert zum Massstab nimmt. Sätze wie «Nun sei gegrüsst, Maria süss»[2] und «Unübertrefflich, ja, unbegreiflich ist Maria's ewige Ehre»[3] wurden in jenen Jahrhunderten in verschiedenen Varianten von Altkatholiken gesungen. Wie es dazu gekommen ist, dass in der heutigen altkatholische Kirche, zuletzt auch in den Niederlanden, Maria weder als Bild noch als Person eine wesentliche Rolle spielt, ist eine interessante Frage. Ihre Antwort ist wahrscheinlich nicht nur in Richtung einer Überreaktion zu den römisch-katholischen Marienandachten und Mariendogmen zu suchen, sondern könnte auch etwas zu tun haben mit der Tendenz, die Glaubenserfahrung mehr an einem allgemeinem Gottesbild und an der Person Jesu als Vorbild orientiert sein zu lassen als am Ganzen des katholischen Glaubens, in dem die verschiedene Elemente (in diesem Fall z.B. Inkarna-

[1] KOENRAAD OUWENS, Het Stukjesboek. Missen en Gezangen 1745–1803. De basis van het oud-katholieke kerklied in Nederland (Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie 28), Amersfoort (Stichting Oud-Katholiek Seminarie) 1996, 412.

[2] Nr. 122 aus dem Katholiek Gezangboek ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Rotterdam [1]1912 und [2]1922. Zu diesem Gesangbuch vgl. OUWENS (wie Anm. 1), 171–180.

[3] Nr. 212 aus dem Gezangboek ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, [1]1942 und [2]1958. Dazu OUWENS (wie Anm. 1), 186–193. Dieses Lied ist, mit vielen Varianten, zurückzuführen auf das *Stukjesboek* von 1745.

tion, Ekklesiologie, Eschatologie und Maria) durch innere Zusammenhänge miteinander unlösbar verbunden sind.

Wer die Liturgie der altkatholischen Kirche der Niederlande regelmässig mitfeiert – und als Pfarrer tue ich das –, kommt dennoch mehr oder weniger mit Maria in Kontakt. In einigen Eucharistiegebeten, in einigen Litaneien und Gesängen, und vor allem in den Texten der als Hochfeste bezeichneten Tage Mariä Entschlafen (15. August) und Mariä Geburt (8. September) – das Hochfest der Verkündigung des Herrn (25. März, ein Herrenfest) wird fast nie gefeiert, weil es in der Fasten- oder Osterzeit nicht am Sonntag gefeiert bzw. auf einen Sonntag verlegt werden kann[4] – wird eine Linie altkatholischer Mariologie sichtbar.

In diesem Artikel werde ich versuchen, das Prinzip *lex orandi lex credendi* auf die Mariologie anzuwenden. Ich beschränke mich auf die heutigen liturgischen Bücher (Gesangbuch und Mess- und Gebetbuch) der Altkatholischen Kirche der Niederlanden. In welcher Weise tritt Maria uns in den Texten dieser Bücher entgegen? Es wäre interessant, diese Untersuchung auf einer internationalen altkatholischen Ebene fortzusetzen und mit Aussagen altkatholischer Theologen und ökumenischer Dialogtexte in Verbindung zu bringen. Was ich hier jetzt präsentiere, kann nicht mehr sein als eine Vor- und Teilstudie für eine solche «Suche nach der altkatholischen Maria».

1. Maria in der wöchentlichen Eucharistiefeier

Die eine altkatholische Liturgie feiernde Gemeinde wird Maria in der – in den meisten Fällen wöchentlichen – Eucharistiefeier ein paar Mal begegnen. Zuerst einmal im Schuldbekenntnis, jedenfalls wenn die klassische, erst vom Priester und danach von der Gemeinde gesprochene Form benützt wird; in der gemeinsam gesprochenen Form wird Maria nicht erwähnt. Maria wird im klassischen Schuldbekenntnis genannt als Mitglied der Gemeinschaft der Heiligen. Weil nur sie namentlich genannt wird – «(...) die heilige Jungfrau Maria, alle Heiligen (...)» –, darf

[4] Das neue schweizerische altkatholische Liturgiebuch weist zu Recht darauf hin, dass im neueren liturgischen Jahr der vierte Adventssonntag als eine Art Ersatz für das nichtbegangene Hochfest der Verkündigung betrachtet werden kann; vgl. Gebet- und Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Basel (Christkatholischer Schriftenverlag) o.J. [2004], 189, 492.

man wohl sagen, dass sie hier als Erste unter den Heiligen erscheint. Der Kontext ist eine Bitte um Fürsprache. Sowohl die Irdischen wie die Himmlischen werden gebeten, bei Gott für die Sünder Fürsprache einzulegen[5].

Das zweite Mal, an dem die altkatholische Gemeinde Maria begegnet, ist natürlich im Nizäno-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis. Bevor die Gemeinde mit einer Kopfneigung die Inkarnation und den inkarnierten Herrn bekennt und ehrt, singt (oder spricht) sie, dass diese Inkarnation «durch den heiligen Geist aus der Jungfrau Maria» geschah. Offenbar hat Maria etwas mit einem Ereignis zu tun, für das man den Kopf neigt. Hier verkündet die verbale und körperliche Liturgie die Menschwerdung Gottes als ein zentrales Ereignis, mit dem Maria in unmittelbarer Verbindung steht[6].

Ob Maria in der eucharistischen Liturgie noch ein drittes Mal auftaucht, ist davon abhängig, welches eucharistische Gebet gewählt wird. Im klassischen *Canon Romanus* (Eucharistiegebet 1) figuriert Maria, wie im Schuldbekenntnis, als Erste der Heiligen, von denen hier zusätzlich noch einige Apostel und andere namentlich genannt werden. Die Kirche «gedenkt in Erfurcht (...) Marias, der Jungfrau, die bei Dir [Gott] verherrlicht ist als Mutter Christi, unseres Gottes und Herrn». In diesen Worten wird ihre Gottesmutterschaft und ihre Verherrlichung angesprochen. Ohne Erwähnung anderer Heiligen – die Möglichkeit der Einfügung des Patrons oder des Heiligen des Tages ausgenommen – erscheint Maria gleichfalls als Anführerin der himmlischen Schar in fünf anderen Eucharistiegebeten, entweder im Kontext der *Communio*, in der die Eucharistie gefeiert und die Danksagung vollzogen wird (2, 3, 8, 9), oder des eschatologischen Weges zur Vollendung, auf dem die irdische Gemeinde und die Heiligen sich in unterschiedlichen Stadien befinden (4)[7].

Zusammenfassend kann man sagen, dass die niederländische altkatholische Sonntagsliturgie schon ausserhalb der Marienfeste einige wichtige Indikatoren für die Stellung Marias in der altkatholischen Glaubenslehre und -erfahrung bietet. Das Wichtigste ist vielleicht schon dies, dass sie *da* ist. Nicht zentral, aber trotzdem anwesend. Und *wie* ist sie da – als jungfräuliche Mutter des Herrn Jesus Christus, des inkarnier-

[5] Kerkboek van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Baarn (Gooi en Sticht) 1993, 414.

[6] A.a.O., 419.

[7] A.a.O., 427 (1), 434 (2), 438 (3), 441 (4), 457 (8), 461 (9).

ten Gottes, als Verherrlichte, als Erste unter den Heiligen, mit denen die Gemeinde auf Erden Gebetsgemeinschaft hat und mit denen die irdische Gemeinde in der himmlischen Herrlichkeit zusammengebracht zu werden hofft.

2. Verkündigung des Herrn

Wenn wir uns jetzt zu den marialen Festen wenden, ist es angemessen, zuerst das Fest zu betrachten, das in der heutigen Liturgie nicht mehr als Marienfest, sondern als Herrenfest gilt, aber trotzdem – oder soll man sagen: genau darum – eigentlich zugleich das zentrale Marienfest ist oder sein sollte, weil es hier ja um die Feier dessen geht, was überhaupt die besondere Stellung Marias begründet: die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, in der Maria ihre Rolle als Gottesmutter hat. Wenn das Hochfest vom 25. März gefeiert würde, könnte die Gemeinde folgendes über Maria erfahren.

Die Liturgie fängt – eigentlich merkwürdig bei einem Herrenfest – mit einer Begrüssung von Maria an: «Sei gegrüsst, heilige Mutter, du hast den König geboren, der die Erde und den Himmel in alle Ewigkeit regieren wird.» Das Tagesgebet erwähnt, dass die prophetische Vorhersage über das Kommen des Messias «in der Jungfrau Maria» erfüllt worden ist. Das Gabengebet sagt gleichfalls, dass Christus «in der Jungfrau Maria Mensch geworden ist». Ein Theologe kann über die Bedeutung der Präposition «in» spekulieren; sie wird hier aber kaum eine andere Bedeutung (etwa «durch» oder «unter Mitwirkung von») haben als die lokative. In den Schriftlesungen dieses Hochfestes kommt dem Wort Jesajas (7,14) eine mariale Deutung zu: «Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel». Daneben wird natürlich die Verkündigungsgeschichte gelesen (Lk 1,26–38). Für die *lex credendi* hat diese Lesung wohl vor allem eine christologische Bedeutung – die jungfräuliche Zeugung des Herrn – und eine mariologische Bedeutung – das *fiat* der *ancilla Domini*[8].

[8] A.a.O., 260–261.

3. Mariä Geburt

Der ebenfalls als Hochfest bezeichnete Tag der Geburt Marias (8. September) fängt mit demselben Introitus an: «Salve, sancta parens». Diesmal erwähnt das Tagesgebet Maria als von Gott «auserwählt, um die Mutter dessen zu werden, der die ganze Schöpfung erlöst hat». Der Gedanke, dass die Geburt ihres besonderen Kindes auch sie selbst zu einer besonderen Stellung erhoben hat, spricht schon aus diesem Tagesgebet, aber noch mehr aus dem Gabengebet, das sagt, dass Christus, durch seine Geburt aus der Jungfrau, seine Mutter «geheiligt hat». In der Präfation wird das noch mal unterstrichen: «Du [Gott] hast sie hoch erhoben zur Mutter deines Sohnes und unseres Erlösers.»

Als Tageslesungen sind zu hören der auch im Advent gelesene Text von Micha über Bethlehem und die Zeit, in der «die, welche gebären soll, geboren hat» (5,2), und das Evangelium vom Besuch Marias bei Elisabeth (Lk 1,39–45) mit seinem «Benedicta tu in mulieribus». Auch aus der Johannesoffenbarung wird gelesen, und zwar das Stück vom himmlischen Jerusalem (21,1–7), das in diesen marialen Kontext wohl auf die Parallele zwischen der Jungfrau Sion und der Jungfrau Maria, den beiden Bräuten Gottes, hinweist (auch das vierte Eucharistiegebet stellt diese Verbindung her) und vielleicht auch ein ekklesiologisches Verständnis von Maria ermöglicht, wie es zum Beispiel die Kirchenkonstitution des zweiten Vatikanischen Konzils, *Lumen Gentium* (Nr. 52–69), entfaltet hat[9].

4. Mariä Entschlafen

Das Hochfest vom 15. August, das wohl nicht zufällig in allen niederländischen altkatholischen Mess-, Gesang- und Gebetbüchern vor 1950 den Titel «Mariä Himmelfahrt» getragen hat, jetzt aber als Tag ihres «Entschlafens» begangen wird, fügt dem bisherigen Befund einige

[9] A.a.O., 289–290. Die Votivmesse «Zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria» (a.a.O., 351–352) ist zusammengestellt aus Gesängen und Gebeten, die fast übereinstimmen mit denen, die entweder am 25.3. oder am 8.9. benützt werden. Das Evangelium aus Lk. 11,27–28, dessen Schlussvers man entweder mit «Nein» oder mit «Ja» anfangen lassen kann, ist in diesen Kontext wohl auf letzter Weise zu verstehen.

wichtige mariale Gedanken bei. Ich übergehe den Introitus, der wieder der gleiche ist. Das Tagesgebet sagt kernig: «Gott, Du hast die gesegnete Jungfrau Maria zu Dir hinauf gelangen lassen.» Dann folgt die Bitte, dass die irdische Gemeinde einst «mit ihr Anteil haben darf in der Herrlichkeit deines Reiches, das kein Ende hat». Dieselbe Bitte kommt im Gebet nach der Kommunion zum Ausdruck: «Lass auch uns [das heisst: wie jetzt schon Maria] aufgehen zur Herrlichkeit seiner [Christi] Auferstehung.» Der Gedanke ist offenbar, dass Maria bei ihrem Entschlafen in die göttliche Herrlichkeit aufgenommen worden ist.

Damit ist einerseits *nicht* gesagt, was das römisch-katholische Dogma von 1950 sagt, nämlich dass sie in dem Moment ihres Sterbens «mit Leib und Seele» in die göttliche Herrlichkeit aufgenommen worden ist. Andererseits wird aber schon von ihrer «Aufnahme» – bei Gott, in die Herrlichkeit – gesprochen, wobei über deren Leiblichkeit überhaupt nichts gesagt wird (das heisst, sie wird weder bejaht noch verneint). Zudem wird auf der Ebene der theologisch-liturgisch-pastoralen Verwendung nicht viel anderes gesagt, als das, was die römisch-katholische Theologie und Liturgie sagt, nämlich dass diese Verherrlichung Marias ein Bild unserer zukünftigen Verherrlichung ist und dass Maria damit das Bild unserer Hoffnung, das Hochfest das Fest unserer Hoffnung, ist[10]. Die Präfation der niederländischen altkatholischen Liturgie sagt das ebenso hymnisch wie deutlich:

> «Denn heute ist die Jungfrau Maria,
> die Mutter unseres Erlösers,
> aus dieser Welt geschieden,
> um in Deine Herrlichkeit aufgenommen zu werden.
>
> Sie ist das Bild der Vollendung aller irdischen Dinge,
> der Hoffnung, die uns am Leben erhält:
> die Erwartung glückseliges Sterben und Auferstehen
> mit Christus, unserem Herrn.»

In dieser Liturgie wird Maria präsentiert als diejenige, die schon des endzeitlichen Heils teilhaftig und so das Bild unserer Hoffnung ist. Dass damit nicht etwas gemeint ist, was sie von anderen Menschen abhebt – abgesehen von ihre Auserwählung zur Mutter Gottes und vom Umstand, dass sie schon Anteil hat an dem, was wir erst in Zukunft erlangen werden –, wird im Gabengebet klar gemacht: «Sie ging den Weg aller Men-

[10] Siehe den Katechismus der Katholischen Kirche (1993), Nr. 966, 967, 974, und die römisch-katholische Liturgie des Hochfestes vom 15. August.

schen und wurde, wie alles, was lebt, von dieser Erde geschieden, um in dein Reich aufgenommen zu werden.» Maria ist die Erste unter den Heiligen, aber nicht die Einzige; sie ist Prototyp von «allem, was lebt». Um eine beliebte altkatholische Terminologie zu benützen: Sie ist *prima inter pares*, sie hat den «Ehrenprimat» in der Gemeinschaft der Heiligen, der Kirche inne.

Unter den Schriftlesungen sucht man die vor allem in der Ikonographie vielfach benützte Erzählung von der «Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füssen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen» (Off 12,1) vergebens. Stattdessen wird eine Selbstbeschreibung der weiblich personifizierten «Weisheit» gelesen (Sir 24,7–8.10–15). Das Epistelfragment aus dem 15. Kapitel der 1. Korintherbriefs, das von der Auferstehung handelt, unterstreicht die Hoffnung als Thema dieses Hochfestes. Als Evangelium wird das Magnificat gelesen (Lk 1,46–55)[11].

5. Antiphonen und Litaneien

Das *Kerkboek* (Mess- und Gebetbuch) und das *Gezangboek* (Gesangbuch) enthalten einige mariale Antiphonen, die auch etwas zur Suche nach einem altkatholischen Bild von Maria (*lex credendi*) beizutragen haben, wie es aus den liturgischen Texten (*lex orandi*) hervortritt. Sie preisen Maria als «gesegnet» bzw. «gepriesen» und als «gesegnet/gepriesen in Ewigkeit», weil sie «die Frucht des Lebens» getragen hat[12]. Das *Ave Maria* wendet sich an Maria, die «Gesegnete unter den Frauen», die «Mutter Gottes», mit der Bitte, dass sie «für uns Sünder» Fürsprecherin sein werde «jetzt und in der Stunde unseres Todes»[13]. Das österliche *Regina caeli* ist in der niederländischen Übersetzung zum «O Mutter des Herrn» geworden. Auch diese Antiphon richtet sich an Maria und bittet um ihre Fürsprache; sie ist aber vor allem ein Lied der Freude über die Auferstehung dessen, «den du in deinem Schoss getragen hast»[14].

[11] Kerkboek, 283–284.

[12] A.a.O., 1021.

[13] Gezangboek van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Hilversum (Gooi en Sticht) 1990, Nr. 484.

[14] A.a.O., Nr. 486.

Aus der Veränderung von «Regina caeli» in «Mutter des Herrn» ist aber nicht zu schliessen, dass die altkatholische Kirche sich von jener Terminologie abgrenzen will, die Maria als «Königin des Himmels» beschreibt. Die Antiphon *Ave regina caelorum* ist nämlich unverändert übersetzt, und das bedeutet, dass Maria die Titel «des Himmels Fürstin» und «der Engel Königin» zugelegt werden. Diese Antiphon drückt auch die Auserwählung Mariä kurz und klar aus: «Aus dir, über allen auserwählt, ist der Herr geboren». Ein altkatholischer Theologe wird die Bezeichnung «Königin des Himmels» wohl nur so verstehen wollen, dass damit ihre Ehrenstellung inmitten der himmlischen Chöre, nicht aber ein Mitherrschen mit Christus dem König ausgedrückt ist[15].

Inzwischen ist es nur eine Bestätigung des schon Erwähnten, wenn einige Litaneien, wenn sie die Heiligen anrufen oder Gott mit den Heiligen anrufen, an erster Stelle Maria nennen. Es stimmt überein mit der Stellung Marias als Erster der Heiligen, der wie schon einige Male auf die Spur gekommen sind[16].

6. Lieder

Die letzte zu beschreibende Kategorie ist die der Hymnen, Sequenzen und anderen Lieder. Schöne mariale Bildsprache ist zu finden in der mittelalterlichen Weihnachtssequenz *Laetabundus*. Sie beschreibt die Geburt Christi aus Maria wie die Entstehung der Sonne aus einem Stern. Die Sonne (Christus) wird nie mehr untergehen, aber auch der Stern (Maria) wird immer strahlen. Das Strahlen des Sternes (Maria) wird interpretiert als das Hervorbringen des Lichtes (Christus). Die Jungfräulichkeit Mariä wird bildlich so umschrieben, dass der Stern, obwohl er das Licht hervorbringt, nicht weniger strahlt. Man kann also diese Sequenz als Bestätigung der immerwährenden Jungfräulichkeit Marias interpretieren, aber daneben auch als Hinweis zum nicht zentralen, aber doch bleibenden Platz von Maria im christlichen Glauben[17].

Der ebenfalls mittelalterliche Hymnus *Ave maris stella* fängt mit dem gleichen Bild des Sternes an. Die Gedanke, dass Maria eine «Navi-

[15] Gezangboek, Nr. 485.

[16] A.a.O., Nr. 482 (Allerheiligenlitanei, mit den Heiligen an Gott gerichtet), Nr. 483 (Allerheiligenlitanei, an die Heiligen gerichtet), Nr. 490 (*Laudes regiae*).

[17] A.a.O., Nr. 468.

gationsfunktion» für die irdischen Christen hat, gibt ihr nicht notwendigerweise die Stellung einer *co-redemptrix*, wohl aber einer zuverlässigen Leiterin, die uns auf Christus hinweist (zum Beispiel nach dem Muster von Joh 2,5). Ein neues Bild in diesem Lied ist die Bitte an Maria: «Sei auch unsere Mutter.» In diesem Lied geschieht die Ausweitung der Mutterschaft Marias von Jesus auf alle Christen nicht anhand des viel benutzten Wortes, das Jesus vom Kreuz an Johannes richtet (Joh 19,27), sondern mit dem Gedanken «Jesus, unser Bruder, ist aus dir geboren». In der heutigen niederländischen altkatholischen Liturgie ist dieses Lied, meines Wissens, der einzige Beleg für Marias Mutterschaft aller Gläubigen[18].

Abgesehen von dieser Sequenz und diesem Hymnus wie auch von einigen Weihnachtsliedern, die auf Maria Bezug nehmen[19], hat das Gesangbuch nur eine relativ beschränkte Kategorie Marienlieder. Das altniederländische «Es war eine Jungfrau auserwählt» ist eine Ballade nach der Verkündigungsgeschichte[20]. Ein anderes altniederländisches Lied hat etwas mehr devotionalen Charakter: Es besingt Maria mit Wörtern wie «Quelle», «Mutter», «Jungfrau», «Blume der Gnade», «Edelstein»[21]. Gleiche Bilder werden vom Dominikanerprior Henk Jongerius (Huissen) in einem moderneren Kontext verwendet. Hier stehen auf Maria bezogene Bilder wie «Tempel», «Rose» und «Blume» im Dienst einer etwas mehr zeitgenössischen und kritischen Weltanschauung: Das Licht (Christus) wird den Armen erleuchten, Frieden stiften, die Welt zu einem «weltweiten Zuhause» machen[22]. Aus derselben Zeit stammt das in klassischem Stil geschriebene Lied aus der Utrechter, teilweise mit dem Dom verbundenen ökumenischen Nikolakommunität. Hier wird Maria geehrt wegen der «Grösse deiner Treue», als «Braut Gottes», «Frau voller Schmerzen», «reine Jungfrau» und eben als «durch Gott erhoben zum Ursprung des Lebens». Als «Mutter des göttlichen Wor-

[18] A.a.O., Nr. 368.

[19] Von den Weihnachtsliedern ist vor allem «Es ist ein Ros entsprungen» zu nennen, das Maria beschreibt als Morgenröte, aus der das Licht geboren wird; vgl. a.a.O., Nr. 578.

[20] A.a.O., Nr. 691.

[21] A.a.O., Nr. 689.

[22] A.a.O., Nr. 692.

tes» ist sie «auserwählt über allen»[23]. Schliesslich gehört auch eine Liedfassung des *Ave Maria* zu dieser Reihe Marienlieder[24].

7. Zusammenfassung

Das Ergebnis dieser bescheidenen Untersuchung lässt sich folgendermassen zusammenfassen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Stellung Marias in der niederländischen altkatholischen Liturgie bescheiden bis sehr bescheiden ist, dass Maria aber trotzdem mehr oder weniger präsent ist und dass diese Präsenz, wenn man sie systematisch analysiert, mehrere klassische Aspekte der Mariologie aufweist.

(a) Primär ist, nach der Schrift und dem klassischen Credo, die jungfräuliche Mutterschaft des Herrn oder die Gottesmutterschaft. In den meisten Texten hat diese Mutterschaft, obwohl immer auf Christus gerichtet, auch zur Folge, dass Maria in besonderer Weise geehrt wird (gesegnet/gepriesen, auserwählt).

(b) Ein immer wiederkehrender Befund ist, dass Maria als Anführerin der Heiligen, als *prima inter pares* der irdischen und himmlischen Gemeinschaft der Heiligen (der Kirche) betrachtet wird. In den meisten Fällen kommt das darin zum Ausdruck, dass – in Kombination mit einer Wendung wie «und alle Heiligen» – nur ihr Name genannt wird oder dass sie – in einer Reihe von Heiligen – als Erste genannt wird.

(c) Der «Ehrenprimat», den Maria inmitten der Gemeinschaft der Heiligen innehat, kommt in besonderer Weise darin zum Ausdruck, dass ihr Heimgang zu Gott im Moment ihres Todes zu einer Verherrlichung geführt hat, die zwar nicht unterschieden ist von der Verherrlichung der übrigen Christen, aber doch – oder: genau deshalb – als Bild der Verherrlichung aller Christen und Vollendung aller Dinge gelten kann.

(d) Die Möglichkeit der Bitte der in der Liturgie versammelten Gemeinde an Maria um ihre Fürsprache bei Gott oder bei Christus wird von den liturgischen Büchern offenbar als eine Selbstverständlichkeit betrachtet und relativ oft wahrgenommen.

[23] A.a.O., Nr. 693.
[24] A.a.O., Nr. 690.

(e) Die devotionale Zuwendung zu Maria ist nicht charakteristisch für die hier untersuchte Liturgie, ist aber auch nicht ganz abwesend. Vor allem in den Gesänge (Antiphonen, Weihnachtssequenz, Marienhymnus, Marienlieder) wird Maria mehrfach geehrt mit Titel, die entweder auf ihre jungfräuliche Gottesmutterschaft («Stern», «Morgenröte», «Tempel», «Rose») oder auf ihre Verherrlichung («Königin des Himmels») hinweisen.

(f) Der Gedanke, dass Maria die Mutter der Gläubigen ist, fand sich in den untersuchten liturgischen Büchern nur einmal. Dabei kann man für eine theologische Bewertung das Schwerpunkt entweder auf das *Auftauchen* dieses Bildes oder auf das nur *einmalige* Auftauchen legen.

Die Elemente dieser Zusammenfassung sind systematisch so zu ordnen, dass das primäre Faktum der Gottesmutterschaft zur Stellung Marias als Erste der Heiligen leitet, welche Stellung sodann ihren Glanz bekommt im Bilde des verherrlichten Menschen, dem Zeichen der Hoffnung, dem Ziel der pilgernden Kirche. In all dem bleibt Maria Mensch, ist aber *auf der menschlichen Seite* Königin des Himmels. So ist die aus der heutigen niederländischen altkatholischen *lex orandi* abzuleitende mariale *lex credendi* mit den drei Begriffen «Mutter des Herrn», «Erste der Heiligen» und «Bild unserer Hoffnung» zusammenzufassen.

Mattijs Ploeger (geb. 1970 in Westervoort/NL), Studium der Theologie in Leiden, Utrecht und Cambridge, Priester des Bistums Haarlem der Altkatholischen Kirche der Niederlanden, zurzeit Pfarrer von Krommenie-Zaandam und Assistent am Altkatholischen Seminar (Universität Utrecht), wo er an einer Dissertation über liturgische Ekklesiologie in ökumenischer Perspektive arbeitet.

Adresse: Noorderhoofdstraat 131, NL–1561 AT Krommenie

English Summary

Although Marian devotion is not a typical characteristic of the spirituality of the present-day Old Catholic Church of the Netherlands, the liturgy of this Church contains a number of references to St Mary in its prayers, readings, hymns, and antiphons, particularly on the feast days dedicated to her. An analysis of these Marian references in the Dutch Old Catholic *lex orandi* brings to light a Dutch Old Catholic *lex credendi* concerning Mary, which includes the following aspects. As the mother of Jesus Christ, the Word Incarnate, St Mary is the «Mother of the Lord» or the «Mother of God». Thanks to this special honour, she is regarded to be the most prominent among the saints. She gained heavenly glory at the moment of her death (whether or not in a physical way is not specified), which makes her the image of the hope of glory for every Christian, the Church, and all creation. The texts regularly include prayers for her intercession. The overall style of the Marian references is sober, although a more devotional approach is not entirely absent, particularly in the hymns. The mariology flowing from these liturgical sources can be summarized under the headings «Mother of the Lord», «first among the saints», and «image of our hope».